

„Man konnte etwas tun. Selbst wenn man nichts getan hat, hat man etwas getan. Man war ja nicht gezwungen mitzuziehen.....“

Den Gerechten eine Stimme geben

(Auszugsweise aus: volksgruppen.orf.at/slovenci/meldungen, 8. August 2025)

(....)

„Lydia Bergida und Marco Limberg zeigen ihre Ausstellung zu den letzten „Gerechten unter den Völkern“ erstmals in Österreich. Im Landesmuseum in Klagenfurt/ Celovec sind bis 21. September die Fotografien von 17 Menschen zu sehen, die während des Nationalsozialismus Jüdinnen und Juden das Leben gerettet haben.

Die Ausstellung „Auf derselben Seite“ ist auch vor dem Hintergrund des zunehmenden Antisemitismus und der Gefährdung von Demokratien entstanden. Lydia Bergida und Marco Limberg wollten den letzten noch überlebenden Gerechten unter den Völkern eine Stimme geben und vor allem ihre Lebenserfahrung ins hier und heute transportieren. Marco Limberg: „Ich glaube, dass diese Leute, die wir fotografiert haben, auch als positives Beispiel dafür stehen können, dass man immer etwas bewirken kann.“ Auf den Leuchtkästen sind auch die Geschichten der letzten Gerechten zu lesen.

„Zu wenige Menschen haben etwas dagegen getan“

Im begleitenden Bildband steht das Zitat „Wir haben getan, was jeder hätte tun müssen“. Nur haben die meisten Menschen nichts getan. Marco Limberg betonte: „Man konnte etwas tun. Selbst wenn man nichts getan hat, hat man etwas getan. Man war ja nicht gezwungen mitzuziehen. Und leider gibt es viel zu wenige Menschen, die etwas dagegen getan haben. Aber die Legende, dass man nichts tun konnte, ist in der Tat nur eine Legende.“

Die Fotografin Lydia Bergida betonte, dass diese Menschen einen moralischen Kompass hatten. Auf der Medaille, die sie von der Shoah-Gedenkstätte Yad Vashem verliehen bekommen haben, steht: Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Welt.“